

Panik gab es zu keinem Zeitpunkt

Arnulf Braun, Konsul in Málaga, schildert im PNP-Interview, wie Corona Spanien verändert hat

Spanien hat die Corona-Krise besonders schlimm getroffen, auch Passaus Partnerstadt Málaga ist gebeutelt. Wie es sich anfühlt, in diesen schweren Zeiten dort zu leben und zu arbeiten, darüber stand Arnulf Braun, Konsul in Málaga, der PNP-Lokalredaktion Rede und Antwort.

Was sind normalerweise Ihre Aufgaben als Konsul und wie hat sich Ihr Arbeitsalltag durch die Coronakrise verändert?

Im Süden Spaniens haben wir eine große Gemeinde hier lebender deutscher Staatsbürger. Dazu kommen jedes Jahr tausende deutscher Touristen, die hier ihren Urlaub verbringen. Wir betreuen von Málaga aus die gesamte autonome Region Andalusien, unterstützt werden wir vor Ort noch von einem Honorarkonsul.

Heute kann man sich schwer vorstellen, dass sich noch vor wenigen Wochen die Besucher die Klinke im Konsulat in die Hand gaben. Ebenso wenig, dass wir mit SUR, der hiesigen Tageszeitung, die Deutsche Filmwoche im Februar durchführten und eine Ausstellung über die Fluchtbewegung eröffnet haben. Seit 16. März gilt in Spanien, wie Sie wissen, der Ausnahmezustand mit einer der strengsten Ausgangsregeln in ganz Europa: Seitdem ist es unsere Hauptaufgabe geworden, Deut-

sche in Spanien – seien es Touristen oder Residenten – bei der Rückkehr nach Deutschland und bei allen anderen Fragen rund um aktuelle Lage zu unterstützen. Das waren natürlich jetzt sehr turbulente Wochen.

Zwar ist das Konsulat aufgrund der Lage für den Publikumsverkehr geschlossen, aber wir alle hier haben in dieser Zeit so viele Telefonanrufe und E-Mails wie nie zuvor beantwortet.

Málaga lockt viele Touristen an – auch aus Passau. Als die Krise ausbrach, hieß es dann für viele natürlich, dass der Urlaub vorbei war. Konnten die meisten Urlauber direkt nach Deutschland zurückkehren? Gab es auch für Reisende in Málaga eine Rückholaktion?

Die Touristen, die ihren Aufenthalt in Hotels oder in für kürzere Zeit gemieteten Ferienwohnungen verbracht haben, konnten alle rechtzeitig vor der Schließung der Hotels und Ferienapartments Ende März nach Deutschland zurückkehren – entweder durch von ihrem Reiseveranstalter organisierte oder individuell gebuchte Flüge. Eine spezielle Rückholaktion war für diese Gruppe nicht erforderlich.

Was haben Sie Deutschen geraten, die einen längeren, aber vorübergehenden Aufenthalt in Málaga

geplant haben (z.B. Studierende im Auslandssemester)?

Die individuelle Lage der sich hier vorübergehend aufhaltenden Deutschen war bzw. ist sehr unterschiedlich: Denken Sie nur einmal an einen Erasmus-Studenten und einen Rentner, der das Winterhalbjahr auf der Iberischen Halbinsel verbringt. Die Entscheidung, ob der Aufenthalt ggf. früher als geplant beendet wird, musste letztendlich jeder für sich treffen. Viele haben sich auch entschlossen, in Spanien zu bleiben, bei manchen war klar, dass eine Rückkehr nach Deutschland sinnvoller war. Viele Studierende im Auslandssemester, z.B. im Rahmen des Erasmus-Programms, haben auch Empfehlungen von ihrer Heimatuniversität erhalten.

Es wurden Nothotels eingerichtet, weil Hotels und kurzfristig vermietete Ferienwohnungen geschlossen wurden. Wie ist dort die Lage? Befinden sich aktuell noch viele Reisende aus Deutschland in diesen Unterkünften?

Der spanischen Regierung war es ein Anliegen, dass die Touristen nicht auf dem Heimweg plötzlich auf der Straße landen, weil ein Hotel zumacht. Das Angebot der Nothotels war deswegen von vornherein als Möglichkeit z.B. der Übernachtung am Ort des Flughafens vor dem Abflug am frühen Morgen oder bei Rückreisenden auf



Arnulf Braun, Konsul in Málaga.

– Foto: privat

dem Landweg für eine Übernachtung während der Fahrt gedacht und nicht als Verlängerung des Aufenthalts. Ich kann nicht sagen, wie viele Deutsche insgesamt von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht haben. Aus unseren Gesprächen wissen wir aber, dass die Urlauber sehr dankbar für diese Möglichkeit waren.

Das Ausmaß der Pandemie ist in Spanien viel größer als in Deutschland. Es sind beispielsweise über 210 000 Menschen infiziert und es gab circa 24 000 Todesfälle. Wie geht die Bevölkerung in Málaga damit um? Bricht teilweise Panik aus oder wird den jetzigen Maßnahmen vertraut? Die Bevölkerung hier in Málaga und – soweit ich das beurteilen kann – auch im Rest vom Spanien

wie in ganz Spanien geht erstaunlich geduldig und sehr diszipliniert mit der Situation um. Panik gab es zu keinem Zeitpunkt. Es gab eher viel Verständnis für die Maßnahmen der Regierung, viel Zusammenhalt im Kampf gegen das Virus. Kurz vor Verhängung des Ausnahmezustands wurden natürlich auch hier die Supermärkte leer gekauft, wie fast überall auf der Welt war Klopapier der Renner, besonders gefragt waren auch Hülsenfrüchte, Nudeln, Mehl. Ganz schnell wurden aber die Regale wieder gefüllt. Es zeigt sich eine große Solidarität, insbesondere mit Sanitätspersonal, Mitarbeitern in den Supermärkten, Reinigungskräften, aber auch in den Nachbarschaften. Jeden Abend um 20 Uhr stehen alle auf ihren Balkonen und applaudieren.

In Spanien gilt der Alarmzustand, der die Menschen noch viel stärker als in Deutschland einschränkt. Halten sich die meisten Spanier an die Bestimmungen? Die spanische Regierung hat die Maßnahmen bis zum 9. Mai verlängert. Gewisse Erleichterungen bei der Ausgangssperre gibt es nun für Kinder, die täglich für eine Stunde die Wohnung in Begleitung eines Erziehungsberechtigten verlassen dürfen. Die ganz große Mehrheit der Bevölkerung hält sich an die geltenden Bestim-

mungen. Sonst belebte Straßen und Plätze sind leer, wie wir auf unserem Weg zur Arbeit, aber auch abends bei Bildern in den Nachrichten sehen können. Ich habe größten Respekt vor dieser Disziplin und auch Solidarität. Wie es nach dem 9. Mai weitergehen wird, wissen wir im Moment noch nicht. Die Regierung verhandelt gerade mit den Regionen die nächsten Schritte. Wir hoffen natürlich, dass es gelingt, die Pandemie weiter unter Kontrolle zu bekommen und ähnliche Erleichterungen, wie in Deutschland, möglich werden.

Málaga und Passau verbindet eine jahrzehntelange Städtepartnerschaft. Stehen Sie gerade in diesen schweren Zeiten auch in Kontakt mit der Partnerstadt?

Wir stehen auch in diesen schweren Zeiten auf vornehmlich privater Ebene mit unseren Freunden in Passau, hauptsächlich mit dem Vorstand der deutsch-spanischen Gesellschaft, in regelmäßiger Verbindung. Nachrichten werden ausgetauscht, man telefoniert häufig. Daneben gibt es eine Reihe familiärer Kontakte in den beiden Partnerstädten. Ich persönlich tauschte noch vor kurzem mit Bürgermeisterin Erika Träger Informationen über die jeweilige Situation in beiden Städten aus.

Interview: Gabriel Berg